

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich  
mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redaktor: A. Lemb.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionsfrist: 10 Uhr vormittags.

Telefonnummer: Nr. 30.

Postkonto: Nr. 7699 Frankfurt/Main.



Stadt Braubach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von  
A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Gratisbelegungen:

Jährlich zweimal Jahrgang und einmal  
Kalender.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfg.

Nach die Post bezogen:

Monatlich 2,10 Mark.

Von denselben frei ins Haus  
geliefert 2,25 Mark.

Nr. 181.

Braubach a. Rhein, Dienstag, den 6. August 1918

28. Jahrgang.

## Zwei Gegensätze

Wichtig sendet die Front ihre Hoffnungen an das Volk in der Heimat. Der Herrscher des deutschen Landes-Vertrages ist in seiner Verantwortung der Kritik und in seiner Pflicht der Sorge aller Welt bekannt. Man sieht ihm auch außerhalb der Grenzen der veränderten Reichs, ob man es heute schon zuzugestehen für gut findet oder nicht. Dieser Tagesruf nach der Heimat, aus der Gewissenhaftigkeit geboren und mit Vertrauen und gesamtlicher Erwartung begrüßt und entgegengekommen, kraft in laufender Erneuerung die Kraft des Bundes zwischen dem Volke und seinen Söhnen draußen, die in Angriff und Abwehr das Vaterland schützen und mit ihrer eigenen Zukunft diejenige des Deutschlands sicherstellen helfen. Der Herrscherbericht! Das ist die Parole von alt und neu, wenn die Stunde seiner Fälligkeit geschlagen hat. Ein besonderes Aufhorchen gibt es aber allerorten, wenn die Männer des unerschütterlichen nationalen Vertrauens, die unsere militärischen Aktionen mit ihrem Geiste erfüllen, in Zeiten der Hochspannung über die knappen und gedrängten Berichte des Tages hinaus Erfindungen machen. Die außerordentliche Seltenheit solcher Rundgebungen erhöht ihre Bedeutung und ihren Eindruck. Das Land steht in diesen Stunden vor solchen neuen Äußerungen Hindenburgs und Ludendorffs, nimmt sie entgegen, wie man das Vor einem Evangelium öffnet, das nimmer getrogen hat, sondern die Erfüllung in sich birgt. Das neue Wort ist durchdringt von der rückhaltlosen Ehrlichkeit des Starren, sie bezeugen dem durch die Taten der Vergangenheit erworbenen und im ganzen Volke fest verankerten Vertrauen in den Genius der Zeitung und in die unverwundliche Verfassung ihrer Machtmittel. Der Geist der Front und der der Heimat werden aus dieser neuen Verbindung neuen Segen zeugen. Mit Hindenburg voran auf dem Wege zum ehrenvollen Frieden!

Als unser Hindenburg zu den Berichterstattern im Hauptquartier sprach, da machte er auch eine persönliche Bemerkung. Er tat in guter Laune die Gerüchte ab, die davon raunten, des Reiches großer Feldherr sei einem Anschlag der Feinde zum Opfer gefallen. Seit die Heiligkeit der Gegner im Osten eine Art Front des Menschens zu errichten zu wollen scheint, könnte es ja nicht wundernehmen, wenn solche Gerüchte Boden fänden. Jedenfalls ist auch für den letzten Hinterwälder die Sorge ausgedrückt durch die fröhliche Einladung des General-Feldmarschalls an seine Besucher, ihn zu besuchen und sich davon zu überzeugen, daß er nicht als Strafling vor ihnen stehe. Wie erfahren wir unserer Genehmigung, daß unser Verbot nicht einmal einen Schnupfen geholt, sondern sich seiner Gesundheit erfreut hat. Vermutlich werden die transsibirisch-beriberischen Heerhaufen, die vergeblich zum Durchbruch auf unsere Linien anstürmten, auch beschlagnahmt werden, daß sie nichts gemerkt haben, was wie Tod und Krankheit in der deutschen Oberleitung auszuwirken hätte.

Die Darlegungen, die Ludendorff abschließend über das ungeheure Ringen am Marnebogen machte, gingen von der nackten Feststellung aus, daß unsere Angriffspläne vom 15. Juli diesmal strategisch nicht gelückt seien. Sie haben nur taktische Erfolge erzielt. Er schilderte die deutschen Operationen gegen die erwartete Gegenoffensive des Feindes und zeigte, daß es unsere Aufgabe nicht ist, Weichen zu nehmen und um jeden Preis zu halten, sondern die Kampfkraft des Feindes zu mindern. Als

Schlachtworte bezeichnet Ludendorff den „Geländegewinn“ und die „Marnelinie“, die nur Augenblicksstimnungen erzeugen können, aber für den Ausgang des Krieges ohne Bedeutung sind. Dem Gegner sind ganz außerordentliche Verluste zugefügt, das ist der springende Punkt der Lage. Generalfeldmarschall v. Hindenburg sprach mit besonderer innerer Bewegung von den höchsten Anerkennungswürdigen Leistungen der Truppen, namentlich der Infanterie in den großen Nachhutschlachten. Wir hätten die Kämpfe in größerem Maße verlegt, um den Truppen den Kampf wie die Lebensbedingungen durch gesicherte Zufuhr zu erleichtern. Er forderte seine Gäste auf, der Heimat von den Leistungen der Truppen und zugleich von der Bupersicht zu berichten, die ihn und alle erfüllte. Gewiß, vier Jahre seien keine Kleinigkeit, aber, wenn alle sich so weiter bewährten, würden wir es schaffen. Das, was wir wollten, einen ehrenvollen Frieden!

Die Worte, die Hindenburg gesprochen hat, und für die ihm das Volk den Händedruck zurrückgibt, womit er die Vertreter der öffentlichen Meinung entließ, fallen in die Zeit einer förmlichen Klut von Reden der feindlichen Staatsmänner. Man wird darin vergeblich viel anderes finden, als die starre Aufrechterhaltung der abgeleiteten Phrasen von dem Vernichtungswillen, von der Rotwendigkeit, deutschen Wesen auszurufen. Balfour, der die letzte dieser Reden im englischen Unterhause, über den Völkerverbund hielt, ging über alles Maß der Verdrehungsfähigkeit hinaus, um ein erneutes Bekenntnis zum Fortgang des Völkermordes an den Mann zu bringen. Er brachte es fertig, es so darzustellen, als habe Deutschland sich zemeigert, den Gedanken der Schiedsgerichtsverträge zu behandeln und kennt keine andere Auffassung als die des deutschen Reiches als eines „widerstandsfähigen Landes“.

Nun, „widerstandsfähig“ werden die deutschen Waffen im Schutze zur Verteidigung des Heimatlandes immer sein, wenn die westlichen „Kulturnationen“ mit ihrer Heeresmacht und den aus allen Weltteilen gepreschten Schwärmen und braunen Hilfsvölkern sich blutige Köpfe holen wollen. Da das Vertrauen des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten in den Ausgang gerechtfertigt sein wird, das noch die unbefangene Welt an dem schlichten offenen Worte unserer Heerführer nachprüfen. Das deutsche Volk hört diese Worte und glaubt an sie, was immer auskommen mag.

## Englands Krieg im Dunkel.

Die Helfershelfer der Mörder von Kiew.

Riew, 3. August.  
Die weitere Vernehmung des Mörders des General-Feldmarschalls v. Eichhorn beschäftigt die Vernehmung in Moskau. Mehrere Personen, die als Mitwisser in Frage kommen, sind verhaftet worden.

Zwei Tage vor dem Attentat auf Feldmarschall v. Eichhorn ließ sich der Pariser „Matin“ melden, in der Ukraine sei ein Bauernaufstand ausgebrochen, und am Tage vorher „erfuhr“ das Blatt aus London, die anti-deutsche Revolution in der Ukraine könne jeden Tag ausbrechen. Auf die Köpfe von Mumm und Eichhorn seien Preise ausgesetzt. In Verbindung mit der obigen Nachricht wird es ganz klar, wer die Bomben fabrizierte, die in Kiew die Revolution entfachen sollten, ähnlich wie die Schüsse auf den Volschaker v. Mirbach in Moskau. England hat auf breiter Grundlage seinen Kampf im Dunkel begonnen.

## Des Jarenmordes beschuldigt...

Das Amsterdamer Blatt „Quisquid“ (kath.-demokr.) schreibt in einem längeren Artikel, England habe die Schuld an der Ermordung des Jaren, England habe den Selbstherrscher aufgegeben, als er unter den Schlägen Deutschlands den Wunsch nach Frieden laut werden ließ, den man in England fürchte. England habe die Revolution angezettelt und den Jaren seinem Schicksal überlassen. Es habe auch das Gerücht verbreitet, die Tschechoslowaken wollten Nikolaus wieder auf den Thron erheben und so unmittelbar die Veranlassung zu seiner Ermordung gegeben. Man beginnt in der neutralen Welt England langsam zu erkennen.

## Ein Attentat in Finnland.

Der Terrorismus des Verbandes wurde jetzt auch nach Finnland übertragen. Ein nach Helsingfors fahrender Zug, in dem sich u. a. 20 Mitglieder des finnländischen Landtages befanden, wurde in die Luft gesprengt. Viele Personen wurden getötet.

## Kriegszustand zwischen Rußland und England.

Büch, 3. August.

Nach einer Meldung der „Ährer Post“ hat die Sowjetregierung amtlich erklärt, daß zwischen Großbritannien und Rußland der tatsächliche Kriegszustand eingetreten sei.

Nach Eintreffen der Nachricht, daß in Sibirien der erste bewaffnete Zusammenstoß mit den maximalistischen Truppen und den alliierten Streitkräften stattgefunden habe, ließ Lenin eine außerordentliche Sitzung der Volkskommissare einberufen, die einen sehr bewegten Verlauf nahm. In dieser Sitzung soll der Beschluß des Kriegszustandes gefaßt worden sein.

## Uaushaltssamer Vormarsch der Engländer.

Roskau, 3. August.

Laut amtlicher Mitteilung ist Ouega von den Engländern besetzt worden. Die Besetzung Ouegas bedeutet einen großen Fortschritt des Vormarsches der Engländer auf Archangelsk.

Ouega liegt an der Einmündung des Ouega in den gleichnamigen Golf, d. h. an der russischen Nordküste, ungefähr in der Mitte zwischen den beiden Hafenstädten Kem und Archangelsk. Kem, an der Murmanbahn, ist schon seit einigen Wochen englisch. Archangelsk dagegen soll noch immer in der Macht des bolschewistischen Sowjets sein, obwohl vor dem Hafen auch schon längere Zeit englische Schiffe ankern.

## Aber 300 Bolschewiki in Saratow erschossen.

In Rußland geht es gegenwärtig Auge um Auge, Zahn um Zahn, soweit es sich um Verwundungsmahregeln zwischen den Sowjets und den Tschechoslowaken handelt. In Jaroslaw wurden 350 Offiziere der Weissen Garde und Anhänger der Tschechoslowaken einfach niedergeknallt. Die Tschechoslowaken haben nach der Einnahme von Saratow über 300 Bolschewiki ohne weiteres und fast ohne jeglichen Kampf, aus weil sie des Bolschewismus angehörten, erschossen.

## Der Mensch in Papier.

Von Dr. Max Schwarz.

Als vor zehn oder fünfzehn Jahren aus Amerika die Nachricht zu uns drang, daß man drüben begonnen habe Papier für schwere Eisenbahnwagen, ja sogar „feuersichere“ Häuser aus Papierstoff herzustellen, schüttelten wir uns gläubig über den Kopf. Heute reden wir von Papierhäusern mit ihren vielfachen Verwendungsmöglichkeiten mit etwas größerem Respekt, weil wir inzwischen staunend erlebt haben, was alles man aus dem „Stapel Papier“ oder „Zellulosepapier“ (wie der technische Ausdruck für die neuartigen Gewebe aus Papiergespinnsten lautet) fertiggubringen imstande ist. Was vor einem Jahrzehnt noch schmerzhaft genommen wurde, ist in dieser Zeit der großen Rohstoffnot grimmiger Ernst geworden, aber spahig bleibt die Sache, wenn man sich alle Folgewirkungen dieses papierernen Zeitalters ausmalt, trotz alledem.

Früher hatte der deutsche Normalmensch seinen Papierbedarf abgedeckt, wenn er sich ein paar Briefbogen gekauft hatte, zwei oder drei Klammbücher besaß und auf ein Zeitung abonniert war. Der berühmte Papierträger, den der umherziehende Student sich als sein ganzes Hab und Gut von der Birkin zum Fenster hinunterwerfen ließ, war wohl eher ein Scherz aus einem Witzblatt als ein sogenanntes „Zeichen der Zeit“. Heute aber droht dieser Papierträger von der Ausnahme zur Regel zu werden, und ihm werden zahllose andere Papierwunderstücke folgen, vom Nachthemd über die — man versteht das harte Wort! — Unterhosen hinweg bis zu Oberhemden und Röckchen. Diese Röckchen aber werden erst

jetzt ihren wahren Erdensied erfüllen: wenn man sie früher, wie das verlegliche Menschen zu tun pflegten, mit Nattgen bedeckte, so war das eine Schmiererei, während man nunmehr in solchem Falle sich mit den Worten: „Es ist ja doch Papier!“ in ausreichender Weise wird entschuldigen können. Das einstige Bedenken, das unsere Hausfrauen, die in dieser wichtigen Sache als Sachverständige das erste und das letzte Wort haben, gegen die neue Papierwäsche geltend machen können, ist in der Besorgnis begründet, daß besagte Wäsche in der Wäsche sich verflüchtigen und am Ende nur noch auf der Rechnung der Waischfrau ein Scheinbarein führen könnte. Es wird jedoch von Kennern versichert, daß bei richtiger Behandlung der Papierstoffe jegliche Sorge unbegründet sei.

Neben der Leibwäsche wird sicherlich bald auch Bett- und Tischwäsche aus Papier unser Heim schmücken, und die Berliner Geschichte von der bettelarmen Familie, deren Oberhaupt im Kohlenkasten schlief und sich mit der Zeitung juckte, wird nicht mehr ganz ins Reich der Fabel verwiesen werden können, obwohl gerade den Zeitungen, die doch schon immer aus Papier waren, der Papierstoff in letzter Zeit sehr knapp zugemessen worden ist. Im weiteren Entwicklungsgange der Papierstoffindustrie werden dann Gardinen und Teppiche von Papier folgen, und einigen Nummer bereitet uns nur die Frage, wie man die papierernen Bekleidungsstücke von den papierernen Smyrnas oder Arminstern wird unterscheiden können.

Daß sich auch die Oberbekleidung des Menschen, des männlichen sowohl wie auch des weiblichen, den neuen Verhältnissen anpassen wird, versteht sich von selbst. Es gibt jetzt schon Papierstoffe in allen Modefarben, Herren-

anzüge, die man sogar im Regen tragen kann, Papierhülsen, Papiermäntel usw. Papiermäntel wird man dortan sich nicht nur bei Karnevalsfeiern auf den Kopf kippen, und Papierschuhe sind in diesen Tagen der Lederknappheit auch nur noch eine Frage der Zeit. Unsere in Papierstoffe gekleideten jungen Damen aber werden, was nebenbei bemerkt sein mag lästigen Fremern einen — Papierford geben! So werden wir von der Wiege bis zur Bahre (denn es braucht kaum hervorgehoben zu werden, daß auch die Sänglings- und Sterbewäsche aus Papiergewebe hergestellt wird) in Papier durchs Leben rutschen, und viele Menschen werden sicher nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich von Papier sein. Papierne Seelen gab es ja schon lange vor dem Aufschwung der Papierstoffgewebe, und von manchem faden Gewatter wird man mit vollem Rechte sagen können: Alles Makulatur!

## Bermischtes.

Die Friedenspappel in Dänshendorf auf Fehmarn. In Dänshendorf auf Fehmarn steht eine Pappel, die im Glauben und Überglauben des Volkes eine große Rolle spielt. Im Jahre 1871 hieß es, daß der Krieg sein Ende erreichen müsse, sobald die Blütezeit des Baumes vorüber sein werde. Das traf damals ein: die Fehmarn-Krieger kehrten heim, als die Pappel die Blüte beendet hatte. Im Jahre 1918 blühte die Pappel wieder, hat damals aber die daran geknüpften Hoffnungen auf einen baldigen Frieden nicht erfüllt. Jetzt kommt die Nachricht, daß die Friedenspappel im Absterben ist.

# Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

3. August. Südwestlich von Oern harter englischer Angriff abgeblasen. — Bedeutliche Verluste der Feinde auf dem Schlachtfeld vom 1. August. In der Champagne erfolgreiche Kämpfe der Unseren, die eine Anzahl Gefangene machten.

## Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Völkischen Telegraphen-Bureaus  
Großes Hauptquartier, 3. August.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.** Südwestlich von Oern schlugen wir gestern früh einen starken englischen Seitenangriff ab. Im übrigen beschränkte sich die Gefechtsfähigkeit auf Erkundungen und zeitweilige aufsteigende Artilleriefeuer.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
Die großen Erfolge der Armeen des Generalobersten v. Boehn in der Schlacht am 1. August trugen zu vollem Weggang der gestern durchgeführten Bewegungen bei.

Auf unserem alten Kampfgelände lag bis zum frühen Morgen, an einzelnen Stellen noch bis 11 Uhr vormittag Artilleriefeuer des Feindes. Seine Infanterie- und Kavallerieabteilungen folgten nur zögernd und vorsichtig unseren langsam ausweichenden Vorfeldtruppen.

Im Kleinkampf fügten wir dem Feinde beträchtliche Verluste zu. In der Champagne machten wir bei erfolgreichen Kämpfen nordwestlich von Soisson etwa hundert Gefangene.

Leutnant Udet errang seinen 41., 42. und 43., Leutnant Freiberr v. Nidthoffen seinen 31. und 32., Bizefeldwebel Thon seinen 26. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Nachhufschlacht.

(Von einem militärischen Mitarbeiter.)

Abgehen von Teilangriffen ist es auf dem nördlichen Teil der Westfront zu keinen größeren Kampfhandlungen gekommen; das englische Heer stand in diesen Kämpfen Gewehr bei Fuß. Notgedrungen. Denn Voraussetzungen für dessen Eingreifen war — und davon hing die Entscheidung für Foch ab — das Fochs Stoß zwischen Meuse und Marne unter Abweicheung der im alten Bogen Soissons—Chateau-Thierry—Reims stehenden deutschen Truppen den beabsichtigten Durchbruch auf Soissons und das Bestreben die ganze 300 Kilometerfront hätte aufsprengen und in zwei Teile zerlegen können. Dann wäre einmal der bereits in früheren französischen Abweicheungen erstrebte Plan, die ganze Front in Bewegung zu bringen und danach den Marsch ins Maassial mit dem Endziel Namur anzutreten, seiner Verwirklichung näher gekommen. Gleichzeitig aber hätten auf der Nordfront die tiefgestaffelten deutschen Kräfte umgruppiert werden und neue, vielleicht stark und schnell ändernde, Frontstellungen einnehmen müssen. Das wäre dann die beste Gelegenheit für die Briten gewesen, einzugreifen. Denn ganz abgesehen davon, daß bei einer solchen Umgruppierung mitten im Bewegungskrieg der seine Offensive mit aller Kraft vortragende Gegner alle Kräfte in der Hand hat, ist eine solche Umstellung schon ohne diesen Druck ein der am schwersten lösbaren Probleme der Kriegskunst. Foch und Petain hatten dazu alles bereitgestellt; unser Marneübergang jedoch zwang sie, zu sofortiger Gegenoffensive zu schreiten. Wäre dieser Stoß gegen unsere Soissons—Chateau-Thierryfront erfolgreich gewesen, so hätte nach Berechnung der Verbandsstrategie, die deutsche Heeresführung die Nordfront durch Heranziehen von Reserven nach dem Räume von Reims schwächen müssen und dadurch den Briten den Plan erleichtert. Es kam anders. Wir verletzten in einem glänzenden Manöver, das selbst die Gegner verblüffte, unsere Front durch das Zurückgehen auf die Seine der alten Stellung, verstärkten also unsere Linien und stehen tiefer gestaffelt Foch gegenüber. Wir gaben etwa 20 Kilometer Raum auf, stehen aber immer noch über 80 Kilometer südlicher der Ailettestellung von Ende Mai dieses Jahres. Dadurch wurde Foch ein fast unüberwindlicher Druck entgegengesetzt und unsere Hauptreserven blieben ungeschwächt in der Hand unserer Heeresleitung für weitere Operationen. Dieses „Meister der Lage bleiben“ war aber von ausschlaggebender Wichtigkeit und ist uns, wie die Kämpfe der letzten Tage klar ergaben, vollkommen gelungen.

Es war voraussehen, daß es gerade zwischen Soissons und dem Durcq zu einer „großen Nachhufschlacht“, wie sie in unserem Heeresbericht vom 2. August genannt wird, kam. Der Angelpunkt unserer Frontverlegung ist etwa bei Grand Rozoy anzunehmen, das 9 Kilometer nordwestlich von Lardenois und 3 1/2 Kilometer nördlich Schloss Dulaiz liegt. Von Grand Rozoy, von Dartennes und Billefontaine aus beträgt die Entfernung unserer neuen zur alten Front nur wenige Kilometer, und da hier von Anfang an Foch seinen stärksten Druck ausübte, waren seit dem 29. Juli diese Orte ebenso wie die Gegend beiderseits des Durcq mit dem Strahlenpunkt Foch en Lardenois Brennpunkte des Kampfes. Foch wachte unbedingt unsere Nachhut an, um die Festigung der deutschen Linie zu hindern. Aus den Berichten geht nun mit aller Deutlichkeit hervor, daß es keineswegs zwischen Nachhut und der leichten Begleitartillerie gelungen ist, jenseits der bestimmten Linie die in Wasser anzuwandelnden und blutenden Gegner so weit zu beschütten, daß unsere Bewegungen „planmäßig“ fortgesetzt werden konnten. Mit anderen Worten: Fochs letzter Versuch, die Schlacht im Fluß zu halten und die Deutschen an der Verlegung einer starken Defensivstellung zu hindern, ist zum Scheitern verurteilt. Trift aber, was nunmehr als gewiß gelten kann, in diesem Abschnitt die Defensivaktion der Deutschen in Wirklichkeit, so ist Foch nicht nur zum verlustreichen Anzettel gegen die Stellungungen gezwungen, sondern er hat auch unter Verbröckelung seiner Reserven die Initiative nicht wahrnehmen können. Ne er für kurze Zeit in der Hand zu haben glaubte. Er ließ daher, als neu unter dem Druck des Willens der deutschen Heeresführung die ihm zwischen Reims und Soissons ein glänzendes und folgenschweres Meisterstück zeigte, dessen Ausführung er trotz aller Massenstärke nicht verhindern konnte.

## Der Krieg zur See.

Unize tägliche U-Boot-Beute.

Westen, 3. August.  
Amlich wird gemeldet: An der Westküste Englands wurden durch unsere U-Boote 20 000 Br.-Neg.-To. versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

## Schiffsraummangel in Amerika.

Wie wirksam unser Tauchbootkrieg auch die Vereinigten Staaten trifft, beweist eine Notiz des „Engineering and Mining Journal“, wonach es dem amerikanischen Landwirtschaftsministerium nicht gelang ist, den zur Einfuhr von 100 000 Tonnen Chile-Salpeter erforderlichen Schiffsraum zu erhalten. Bisher seien nur 21 000 Tonnen Salpeter eingeführt worden.

## Englische Beforgnisse.

Trotz der beruhigenden Erklärungen von Geddes über die Tätigkeit der deutschen U-Boote kommt in der britischen Presse eine steigende Bummelung bezüglich der Handelslage des Bietverbandes zum Ausdruck. Die Blätter machen der Regierung den Vorwurf, daß sie der Lommage nicht genügend Aufmerksamkeit schenke. Die „Times“ betont die bedrohliche Lage des Bietverbandes bezüglich Lommage und sagt, feststehe, daß die englischen Wertstoffe in der ersten Hälfte des laufenden Jahres regelmäßig monatlich 27 000 Tonnen weniger abgeliefert hätten, als durch U-Boote versenkt worden seien. England habe in diesem Jahre bereits einen Nettoverlust von 550 000 Tonnen zu verzeichnen. Hierzu komme der Nettoverlust des Vorjahres von 3 Millionen Tonnen sowie diejenige Verluste, die durch Unglücksfälle, Stilllegen, Ausbesserungen usw. entstanden seien. Zweifellos würden sich diese monatlichen Verluste auch für den Rest des laufenden Jahres fortsetzen.

## Luftsieg im Heimatgebiet.

Sereitelter Fliegerangriff auf Saarbrücken  
Berlin, 3. August.

Unbelehrt durch ihren letzten schweren Mißerfolg vor Roblens am 10. Juli haben unsere Gegner am 31. Juli wiederum mit starken Kräften einen Luftangriff auf das deutsche Heimatgebiet verübt.

Diesmal wählten sie Saarbrücken zum Ziel, um in der friedlichen Stadt Frauen und Kinder durch ihre Bomben zu töten, wie es der hiesige Stimm ihrer Wälder und die jägelose Feue ihrer Besse täglich von ihnen fordert. Mehrere Geschwader riefen inarabwärts gegen Saarbrücken vor. Sie haben ihr Ziel nicht erreicht.

Frühzeitig von dem Späherauge des deutschen Flugfeldendienstes erfaßt, wurden sie von einer kampfbereiten Staffel des deutschen Heimatluffschutzes empfangen, die sie in rücksichtslosem Angriffsgeist sofort in einen schweren Kampf verwickelte. Raum war dieser entbrannt, als der bisher an Zahl unterlegenen deutschen Luftkämpfern von allen Seiten weitere Staffeln zu Hilfe eilten.

Nun entwickelte sich eine Luftschlacht, wie sie an Umfang und Heftigkeit über deutschem Boden noch nicht stattgefunden hat. Bald wandte sich der Gegner zur Flucht und suchte in der Schnelligkeit seiner Flugzeuge die Rettung.

Aber vergebens. Das Geschwader, das die Deutschen zunächst angegriffen hatte, wurde trotz zäher Gegenwehr restlos vernichtet. Bei Saargemünd stürzten die ersten bei Saarbrücken weitere feindliche Flugzeuge zu Boden. Am den dritten Teil ihres Bestandes geschwächt, erreichten die Trümmer der englischen Geschwader, immer noch von dem Feuer der deutschen Flugzeuge verfolgt, die rettende Front. Sieben Flugzeuge hatte das feindliche Geschwader bei uns zurücklassen müssen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ Für den Wiederaufbau des Außenhandels wurden im Reichswirtschaftsrat bereits umfassende Vorbereitungen getroffen. Die zu überwindenden Schwierigkeiten liegen vor allem darin, daß infolge der nunmehr vierjährigen Absperrung vom überseeischen Ausland und der Behinderung der deutschen Außenhandelsfirmen durch die völkerrechtswidrigen Maßnahmen der Gegner viele von den Fäden, die den deutschen Handel in Ein- und Ausfuhr namentlich mit den überseeischen Gebieten verknüpfen, stark gelockert oder zerrissen sind. Den Mitarbeitern des Reichswirtschaftsrates ist nun im Zusammenarbeiten mit den beteiligten Stellen sowie unter Beteiligung von einigen weiteren hervorragenden Sachverständigen auf dem Gebiete des Außenhandels die Aufgabe geworden, die vielseitigen Fragen, die auf den erwehnten Gebieten einer Prüfung bedürfen, unter Heranziehung weiterer Sachverständigenkreise aus Landwirtschaft, Handel und Industrie, insbesondere der beim Reichswirtschaftsrat bereits bestehenden Sachverständigen zu bearbeiten.

+ In der Schlussitzung der bayerischen Reichsratskammer erklärte der Minister des Innern v. Brettreich, die bayerische Regierung bestrebe bei den Verhandlungen mit Österreich-Ungarn, die in Salzburg stattfinden, darauf, daß der der bayerischen Landwirtschaft notwendige Bollen- und Seuchenschutz auch Österreich-Ungarn gegenüber erhalten bleiben muß. Bestrebungen, die sich dagegen richten, würden auf entschiedenen Widerspruch der bayerischen Regierung stoßen. Sodann verbrückte sich der Minister über die Ernährungsfrage, die zurzeit zweifellos eine recht schwierige sei, aber zu ernststen Bedenken sicher keinen Anlaß gebe.

### Großbritannien.

\* Der Streik der Munitionsarbeiter ist zwar noch nicht gänzlich beendet, aber, wenn man den Versicherungen Lloyd Georges glauben darf, so arbeitet doch bereits der größte Teil der Fabriken wieder. Der Ministerpräsident kündigte im Unterhause an, daß er nunmehr einen Untersuchungsausschuß zur Prüfung der Beschwerden der Arbeiter einsetze werde. Die gesamte englische Presse äußert ihre Bemerkung über die Beendigung des Massenstreikes, der die Rüstungsverfertigung des Landes aufs äußerste zu gefährden drohte.

### Holland.

\* Die Neubildung des Kabinetts, die sich zunächst ganz glatt zu vollziehen schien, stößt nun auf unüberwindliche Hindernisse, vor allen Dingen durch die ablehnende Haltung der Antirevolutionären und die Weigerung des Führers der katholischen Partei, Molens, selbst die Ministerpräsidentenschaft zu übernehmen. Molens wünscht sich mit

der Rolle als Schlichter des Kabinetts zu entscheiden. Sollten seine jetzt drei Wochen unermühtlich fortgesetzten Anstrengungen nicht zu einer Einigung führen, so würde die Königin auch dieses Mal das Kabinett selbst ernennen müssen. Somit tritt der bisherige Ministerpräsident Cort van der Linden wieder in die Erscheinung.

### Rus- und Ausland.

Leipzig, 3. Aug. Der evangelisch-soziale Kongress wird seine diesjährige Tagung am 18. Oktober hier abhalten. Kopenhagen, 3. Aug. In der hiesigen russischen Gefangenschaft wurde eine Trauermesse für den toten Jaros abgehalten. Auch der König nahm an der Feier teil.

Berlin, 3. Aug. Der Kaiser hat an den Großadmiral v. Holthoff eine Denkschrift geschrieben, in der der Monarch die Verdienste des Verstorbenen würdigt.

Berlin, 3. Aug. Das Reichsamt für die Bekämpfung der Kriegsmünzerei hat in der hiesigen Krankenkasse eine besondere Abteilung für die Kriegsbeschädigten eingerichtet.

Berlin, 3. Aug. In der Nacht zum 1. August überflog ein Flugzeug die Stadtgrenze von Königsberg und kehrte zurück.

Wien, 3. Aug. Nach dem amtlichen Heeresbericht dauert die Gefechtsfähigkeit an der venetianischen Westfront an. In Albanien gewannen die österreichisch-ungarischen Truppen bei der oberen Devoli erneut Raum.

Moskau, 3. Aug. Nach Mitteilungen wollen die vorläufige Regierung in Omsk in den nächsten Tagen der biesigen Sowjetregierung formell den Krieg erklären.

Amsterdam, 3. Aug. Das britische Luftministerium gibt bekannt, daß eine große Zahl weiblicher Offiziere zwischen 25 bis 45 Jahren für die weiblichen krieglichen Luftkräfte gesucht werden.

Rotterdam, 3. Aug. Nach amerikanischen Zeitungen sollten Ende Juni 400 000 Arbeiter in der Rüstungsindustrie. Ru nach und nach löst sich ein Ausgleich schaffen, so daß dringend Kriegsanträge verzögert werden.

Genf, 3. Aug. Der ausländische Kammerausschuß nahm den Regierungsentwurf bezüglich der Befragung veranwortlicher Führer, die vor dem Felde schwere militärische Fehler begangen haben, an.

## Schlusssdienst.

Dreht- und Korrespondenz-Mitteilungen.  
Prinz Heinrich gegen die Flammfächer.

Hamburg, 3. Aug. Bei der heute eröffneten Holand-Gesellschaft Ausstellung hielt Prinz Heinrich von Preußen eine Rede, in der er sich gegen die Angstreiter und Flammfächer wandte. Der Prinz sagte: „Das deutsche Volk ist so groß, so osterfreudig. Wehe dem, der es wagt, seine Seele zu vergiften.“ Schließlich gab Prinz Heinrich der Erwartung Ausdruck, daß die baltischen Länder in jeder Weise an das Deutsche Reich angegliedert und fest mit ihm verknüpft werden.

Unsere U-Boote im Sperrgebiet westlich England.  
Berlin, 4. Aug. (Amlich.) Im Sperrgebiet westlich England fielen weitere 13 000 Br.-Neg.-To. der Tätigkeit unserer U-Boote zum Opfer.

Staatssekretär v. Dünge und die Jüdier.  
Berlin, 4. Aug. Das Europäische Zentralkomitee der indischen Nationalisten hatte an Staatssekretär v. Dünge ein Telegramm gerichtet, in dem ihm gedankt wurde für seine Anerkennung der Wichtigkeit der Befreiung Irlands, Ägyptens und Indiens aus dem britischen Joch. Darauf antwortete Herr v. Dünge: Dem Europäischen Zentralkomitee der indischen Nationalisten darf ich für das freundliche Telegramm vom 25. d. Mts. meinen verbindlichsten Dank aussprechen.

Englische Kreuzer beschießen Archangelsk.  
Moskau, 4. Aug. „Pravda“ meldet, daß die Kreuzer von Kreuzern aus Archangelsk beschießen. Das Blatt bringt an der Spitze folgenden Aufruf: „Kanonen des englischen Kapitals beschießen das Archangelsk der Sowjets. Sie werden auch die Arbeiterviertel von Moskau anmenschlichen, wenn wir nicht die tschecho-slowakische Abteilungen des englischen Stabes vernichten.“

Die sibirischen Ententetruppen unter japanischen Oberbefehl.  
Amsterdam, 4. Aug. Wie die „Daily Mail“ meldet, ist der japanische Generalmajor Nakahima zum Oberbefehlshaber der Ententetruppen in Sibirien ernannt worden.

Strafantrag gegen Malvo.  
Genf, 4. Aug. Staatsanwalt Merillon erklärte in seiner Antragstellung, die Anklage wegen Landesverrats habe sich als haltlos erwiesen. Merillon beantragt aber die Verurteilung Malvos wegen frölicher Beziehungen zu dem von Galland unterstützten Blatte „Journal Rouge“.

Wag Nordau der Spionage für Deutschland beschuldigt.  
Genf, 4. Aug. Im Malvo-Prozess hat der österr. genant Kriegsbeobachter Daubel den bekannten Schriftsteller Wag Nordau, der bis zum Kriege große deutsche und österreichische Blätter in Paris vertrat, der Spionage beschuldigt.

Gegen Clemenceaus Gewalt- und Kriegspolitik.  
Genf, 4. Aug. In der letzten Sitzung der französischen Republikanischen Vereinigung erklärte Dalbiez, das Parlament repräsentiere nicht mehr den Friedenswillen des französischen Volkes. Man müsse dem Träger der öffentlichen Gewalt Clemenceau eine energische Propaganda entgegen setzen. Die Versammelten riefen unter ungeheurer Bewegung: „Wir schwören es.“ In der Versammlung waren auch Renaudet und Sembat anwesend.

Das mühsam gehaltene Ministerium Clemenceau.  
Genf, 4. Aug. Vor der Abstimmung der französischen Kammer über die Einberufung des Jahrgangs 1920 fand eine Debatte zwischen den Linksparteien und dem Ministerpräsidenten Clemenceau statt. Die Vertreter der Linksparteien entschieden sich dahin, gegen die Vorlage stimmen zu wollen. Darauf antwortete Clemenceau, dann müsse er die Vertrauensfrage stellen und es werde gegebenenfalls eine Regierungsbildung stattfinden. Hierauf erklärten die Abgeordneten diesem Drucke mühsam sie sich fügen; sie würden demgemäß für die Vorlage stimmen.

Der englische Flieger Weil abgezurzt.  
Zürich, 4. Aug. Laut Schweizer Telegraphen-Information starb in der Nähe von Bern das berühmte englische Fliegerkapitän Gordon Weil. Mitglied des königlichen Fliegerkorps und Organisator der englischen Luftkretkräfte, ab. Er war sofort tot.

Der Mordanschlag in der Ostseepolitik.  
Stockholm, 4. Aug. Bei der Erwähnung der Ermordung des Generalsekretärs von Schweden verdrängte „Aktionsblad“ einen Artikel, der nachweist, daß der Mordanschlag der Entente in ein wahrhaft politisches System gebracht worden sei. Die Zeitung zählt dann als einzelne auf Ententeentscheidende Fälle auf: Die Erschießung Nauens, der Mordanschlag des englischen Gesandten in Norwegen gegen Calment, der Brand des Schlosses, in dem sich König Konstantin von Griechenland aufhielt, die Tötung Rasputins, als dies an Verdacht stand, für den Frieden auszutreten, die Ermordung

Neufeland erst in Warenanhäufung.  
Verlin, 4. Aug. Nach Mitteilungen, die der Minister  
Neufeland gemacht hat, waren in Neufeland  
Broschüren nicht weniger als 3,27 Millionen geforenen  
600 000 Rollen Wolle, 172 318 Kisten Butter,  
788 Kisten Käse, 57 518 Kisten Salz, 42 058 Kisten neuwe-  
licher Hanf und 18 823 Rollen Berg. Ende Juli betrug  
der Wert an Getreide ungefähr 4 Millionen Mark. Der  
Wert der Feingewichte, welche auf Verschiffung warteten,  
betrug 600 Millionen Mark. Diese Anhäufung ist eine  
Beweis der deutschen U-Boottauglichkeit.

Die bürgerliche Königin von Griechenland?  
Athen, 4. Aug. Nach einem Telegramm aus Athen  
hat die Königin, die Königin, das König Alexander  
die morgenschon Ede einzuweichen gedachte, und zwar mit  
ihren jungen griechischen Bürgerstöchter aus Athen. Die An-  
wesenheit mit großem Aufsehen wach.

### Im russischen Leipzig.

Zur Eröffnung der Messe von Nishnij Nowgorod.  
Obwohl sich das neue Russland noch immer in Gärung  
befindet und die Wirrungen im Lande eher wachsen als  
abnehmen, haben es sich die Russen doch nicht verweigert  
haben, wie alljährlich pünktlich am 28. Juli den großen  
Festtag von Nishnij Nowgorod zu eröffnen und zu  
beenden. Die Messe von Nishnij Nowgorod ist ein  
anderer Märkte einzuhalten. Man wollte es offenbar  
nachweisen und den Beweis erbringen, daß man trotz  
der Revolution und trotz der bedrohlichen Annäherung der  
Russen nach Osten hin, mit Deutschland  
wieder in friedlichen Wettbewerb zu treten.

Die Messe in Nishnij Nowgorod ist ein  
anderer Märkte einzuhalten. Man wollte es offenbar  
nachweisen und den Beweis erbringen, daß man trotz  
der Revolution und trotz der bedrohlichen Annäherung der  
Russen nach Osten hin, mit Deutschland  
wieder in friedlichen Wettbewerb zu treten.

Die Entstehungszeit der großen russischen Messe ist  
auf das 16. Jahrhundert, und der Ursprungsort ist nicht  
Nishnij Nowgorod, sondern Nischni Nowgorod an der Wolga.  
Hier befand sich ein Mönchskloster, zu dem zahlreiche  
Pilger kamen, und mit ihnen kamen viele Händler,  
die den frommen Wallfahrern Lebensmittel und Kleidungs-  
stücke verkauften. Aus diesem Handel entwickelte sich all-  
mählich ein reger Jahrmärkteverkehr, der um die Mitte  
des 17. Jahrhunderts unter dem Namen „Nischni  
Messe“ weit bekannt war. Als dann im Jahre  
1816 die Messen von Nischni durch  
eine Feuersbrunst zerstört wurden, verlegte Zar Alexander I.  
die Messe nach Nishnij, in die große hübsche Ebene  
zwischen Oka und Wolga. Es wurden 18 feinerne  
Palastien mit einigen tausend Läden erbaut, und ihnen  
folgte im Jahre 1890 ein in russischem Stil erbauter  
großartiger Regalpalast. Gewacht darf auf den Messen  
nicht werden; wer gegen das Rauchverbot verstößt, dem  
wird von den Gendarmen (Schutzleute) der Glimmfingel  
unterhand aus dem Munde geschlagen. Früher war der  
große Jahrmärkte auch ein großer Frauenmarkt, und leicht-  
sinnige Damen hielten reiche Ernte. Der Mehlhandel hat  
aber — zu seiner Ehre sei es gesagt! — mit einem  
Beim das weite Jahrmärktefeld reingelegt, und die be-  
schäftigten Nishnijer Orgeln sind nur noch ein Märkte  
aus längst vergangenen Zeiten. Wie sich die uralte Messe  
unter dem hohen Schutze der Herren Lenin und Trozki  
werden aufzunehmen wird, das müssen die nächsten Wochen  
erzählen.  
Dr. M. S.

### Nach und Fern.

Ein Schauspieler als Regimentkommandeur. Der  
ehemalige Major Grimm war bis zum Kriegsausbruch  
unter dem Namen „Provence“ am südl. Hoftheater in  
Wera als Schauspieler tätig gewesen, dann aber sofort  
mit ins Feld gezogen, wo er sich so bewährte, daß er  
zum Oberleutnant und jetzt Oberst und Regiments-  
kommandeur wurde. Vor seinem Debüt in Wera war er  
Regisseur des Deutschen Theaters in Hannover, sowie des  
Stadttheaters in Göttingen.

Belohnung Diensttreue. Eine fürstlich in Bielefeld  
verlebende alleinstehende Dame, die den Hauptteil ihres  
Vermögens mit rund 250 000 Mark der Stadt Bielefeld  
unterlassen hat, hat ihrem Dienstknaben, das ihr etwa  
18 Jahre in Treue gedient hat, 75 000 Mark und eine  
reiche Bekleidungsstücke vermacht. Außerdem durfte die  
Erbin sich eine Binnereinrichtung und ein Gemälde aus-  
wählen.

Amerikanische Schiffe werden höher versichert  
wegen der U-Boot-Gefahr, seitdem die deutschen Unter-  
wasser-Boote an den amerikanischen Küsten kreuzen. Die  
Prämien für Schiffsversicherungen sind seitdem sehr ge-

iegen, in manchen Fällen um das Dreifache. Die Ver-  
sicherungsprämien betragen in Prozenten für Westafrika 1,  
Südafrika 2, Brasilien, La Plata-Gebiete und Panama 2,  
Rüstenfahrt nach atlantischen Häfen der Vereinigten  
Staaten 1 1/2, Golfhäfen und Westindien 2.

Ein falscher Scheck über 100 000 Mark wurde  
in Berlin anzufragen versucht. Ein Mann erschien in  
der Wechselstube einer Großbank und legte einen Scheck  
über 100 000 Mark vor, der zu Lasten einer Berliner  
Großfirma ausgestellt war. Der Kassierer der Wechsel-  
stube hatte Bedenken wegen der Höhe der Summe und  
ließ sich den Scheck sehr genau an. Während er noch mit  
seiner Prüfung beschäftigt war, trat der Kassierer des  
Großfirmen ein. Der Kassierer zeigte ihm den Scheck, und  
auch der Bote wunderte sich über die Höhe des Betrages.  
Während die beiden sich über die mutmaßliche Fälschung  
unterhielten, gelang es dem Betrüger unbemerkt zu ver-  
schwinden. Die genauere Prüfung des Schecks bestätigte  
den Verdacht der Fälschung.

Gegen eine Bevornahme von Berlin in der Fleisch-  
versorgung wird sowohl von München, Dresden wie Ham-  
burg aus Protest erhoben. Es soll beabsichtigt sein, in Berlin  
die Fleischmenge auf 200 Gramm pro Woche und Kopf zu be-  
schränken, während sie sonst im Reich auf 300 Gramm berab-  
gesetzt werden soll. Bayern nahm offizielle Stellung dagegen  
durch eine Vorstellung beim Kriegsernährungsamt. Berliner  
Stimmen weisen demgegenüber darauf hin, daß die angelegte  
Bevornahme Berlins bisher überhaupt nicht Lasten sei,  
sondern daß es sich nur um Wünsche handele. Ferner wendet  
sich die Berliner Presse besonders gegen Bayern, dessen offen-  
bar bessere und billigere Versorgung mit Nahrungsmitteln im  
Vergleich zu anderen Reichsgebieten während des ganzen  
Krieges offenkundig sei.

Bei der Feuerungszulage für die Eisenbahner, die in  
der zweiten Hälfte des August zu zahlen ist, handelt es sich  
nicht sowohl um eine Feuerungszulage für die Beamten,  
sondern um eine solche für die Eisenbahnarbeiter. Für die  
Beamten aller Reichsgebiete ist aber die Bewährung einer ein-  
maligen Feuerungszulage in Aussicht genommen.

Die Druckprämien für Papier. Der für Oester festgesetzte  
Dachpreis erhöht sich, wenn die Ablieferung erfolgt: vor dem  
1. September 1918, um eine Druckprämie von 100 Mark für  
die Tonne, vor dem 16. September 1918, um eine Druck-  
prämie von 80 Mark, vor dem 16. Oktober 1918, um eine  
Druckprämie von 60 Mark, vor dem 1. Dezember 1918, um  
eine Druckprämie von 40 Mark.

### Bermittlertes.

Das idyllische Dorf. Ein Londoner, der vor einiger  
Zeit die Hauptstadt verlassen hat und aufs Land zog, kam  
auf der Suche nach einer ruhigen Sommerfrische in sein  
fern von allen Verkehrsmitteln gelegenes Dorf. Er hatte  
eine ganze Woche lang keine Zeitung gelesen und wollte  
nun gern wissen, wie es mit dem Kriege und den andern  
Weltereignissen stünde; deshalb lenkte er seine Schritte  
zuerst zum Postamt. In seiner Verwunderung war das  
Postamt jedoch geschlossen. An der Tür war aber ein  
Papier befestigt, auf dem folgendes zu lesen stand: „Der  
Postbote ist heute noch nicht angekommen. Es sind in  
diesem Dorfe keine Zimmer zu vermieten. Milch wird  
heute nicht verkauft. Zeitungen sind hier nicht zu be-  
kommen. Das Lebensmittelamt ist nicht hier. Ein Post  
braucht in diesem Dorfe nicht vorgezeigt zu werden. Die  
Kirchenuhr geht drei Minuten nach. Auskünfte werden  
hier unter keinen Umständen gegeben. Das Postamt ist  
für jeden geschlossen!“

Harry Goldsteins U-Boot. Einem Pariser Blatt  
labelt man aus New York: Harry Goldstein behauptet,  
daß er mit einem von ihm erfundenen Unterseeboot  
den Nordatlantischen Kanal und die deutschen U-Bootstützpunkte  
sprengen könne. Er unterhandle bereits mit dem ameri-  
kanischen Schiffbauunternehmen und hoffe, daß sein Plan,  
an dem er drei Jahre lang gearbeitet habe, schon in kurzer  
Zeit werde zur Ausführung kommen können. Sein Schiff-  
lein habe die Form einer Schildkröte und könne, wenn  
es darauf ankomme, bis auf den Meeressgrund hinunter-  
steigen. Um es zu lenken, genüge ein einziger Mann.  
Das Schiff sei mit einem Apparat versehen, der es seinem  
Kommandanten ermögliche, feindliche Schiffe auf weite  
Entfernungen zu sichten. Man darf also erwarten, daß  
Harry Goldstein dem Kriege eine andere Wendung geben  
wird.

Woher stammt der Gebrauch des Wortes „An-  
nexion“. Aus einer eingehenden Untersuchung durch Herrn  
Alfred Göthe in den „Grenzböden“ geht hervor, daß  
Annexion und amelierten im Deutschen durchaus kein zu-  
fälliges Fremdwort ist. In der Bedeutung ineinander-  
knüpfen, zu der das Hauptwort annectio gebildet wird,  
ist es schon in dem ältesten Fremdwörterbuche, dem 1571  
in Augsburg erschienenen von Simon Roth, enthalten.  
Die heutige Bedeutung geht auf die Vereinigten Staaten  
zurück, die sich des Wortes zu annex bedienten, als sie  
im Jahre 1845 Texas ihrem Nachbarstaate Mexiko ab-  
nahmen und es sich angliederten. Zeitungen und Diplo-  
maten haben das Wort aufgenommen und verbreitet, und  
so fand es auch schnell im Deutschen Eingang. Recht  
komisch mutet in Verfolgung des Wortsinnes das neuer-  
lich von den Franzosen gebildete „Dekannexion“ an,  
womit sie ihre unerfüllbaren Phantasien über Elsas-Lothringen  
bezeichnen.

Die jarten Nerven der Verberlöwen. Nach dem  
Vorgang eines Berliner Vorortblattes beschäftigt sich jetzt  
die Presse in weitem Umfange mit dem tragischen Tode  
von vier Verberlöwen, die einer Tierchau angehörten und  
bei einer Eisenbahnwagenentgleisung unversehrt, rein  
vor Schreck, gestorben sein sollen. Ein Berliner Blatt  
bringt der traurigen Kunde Zweifel entgegen und meint,  
die Löwen wären in einem Wagen befördert worden, in  
dem vorher Lebensmittel verladen waren. Und zwar  
Hälsenfrüchte, die gegenwärtig an die Verberlöwen Grob-  
Berlins verteilt werden. Einige Reste dieser kommunalen  
Delikatessen seien zurückgeblieben, daran hätten die Löwen  
gerochen und seien darauf alsbald einem Nervenschlag er-  
legen. Das ist entschieden übertrieben oder hochhaft. Eine  
andere glaubhaftere Lesart will wissen, die jarten Nerven  
der Verberlöwen seien dadurch bis zum Zerreißen er-  
schüttert worden, daß sie gebürt hätten, Rosfleisch solle  
von nun ab einer strengen Höchstpreisverordnung  
unterworfen werden. Die dadurch entstandene Furcht vor  
dem sicheren Hungertode habe vernichtet gewirkt.

Die beschützten Muniten. Ein eigenartiger Zwist ist  
zwischen den Londoner Postbeamten und den Postbehörden  
ausgebrochen. Es ist den Londoner Briefträgern und  
Depeschenboten verboten, bei Flugalarm, gleich andern  
Bürgern, in die Tunnels der Untergrundbahn zu flüchten.  
Die Postbehörden erklärten, daß es nicht angehe, daß die  
im Dienste der Öffentlichkeit stehenden Beamten wegen  
eines Flugalarms den Dienst unterbrechen; wie ein

Soldat seinen Urlaub bekommen, sich aus einem gefahr-  
lichen Gebiet, das unter feindlichem Feuer liege, eigen-  
mächtig zu entfernen, so müßten auch die Brief- und  
Depeschenboten ihrem Dienste unter allen Umständen nach-  
gehen. Aber so ohne weiteres wollten sich die Beamten  
die strenge behördliche Vorschrift nicht gefallen lassen. In  
der letzten Nummer ihres Fachblattes erschien ein scharfes  
Artikel gegen die Behörden, die sich so sehr darum sorgten,  
daß in Gefahrenfällen die Muniten des Britischen Museums  
in die Untergrundbahn tunnels gebracht würden, während  
die lebendigen Briefträger ihre Haut zu Markte tragen  
müßten. „Was gehen denn die Behörden“, so heißt es in  
dem Aufsatz, „die zufällig auf uns gekommenen Zeitgenossen  
der seligen Kleopatra an? Daß diese Herrschaften vor  
einigen tausend Jahren einbalsamiert worden sind und sich  
gut gehalten haben, ist doch kein Grund, für sie besser zu  
sorgen als für das lebende Geschlecht. Es will uns be-  
denken, als ob ein lebendiger Londoner Brief- oder  
Depeschenbote für die Allgemeinheit von heute ein höheres  
meh wert sei als solch ein verkrüppeltes Überbleibsel  
aus dem Jahre 2... v. Chr.“

### Lebendes und Totes.

Die Abgabe der Main-Kraftwerke für unseren Kreis  
aus den Stromerträgen der Oberleitungszone für 1917 be-  
trägt 26 46,81 M., wovon nach dem Kreisbescheid vom  
19. April 1918 den Städten Oberlahrstein und Niederlahrstein  
2564,16 M. als Ausgleich für die Kleinbahnleistungen zu-  
kommen und der Rest für die Landgemeinden deponiert wird.  
Lambden. In dieser Woche wird morgen (Mittwoch)  
das Trockenland um 1 Uhr in der Schule in Empfang ge-  
nommen.  
Das Lambden wird für die Fronkperiode gesammelt  
und ist ein Erfolg für Oester. Die Schule in Trandach hat  
bis jetzt 181 Lit. Trockenland abgeliefert. Viele fleißige  
Kinderhände mühten sich regen, um diese ansehnliche Zentner-  
zahl zu pfänden. Dann kam das Trockenland, das  
jedes einzelne Kind, das Einsätze in die Papier-  
fabrik und das Verladen. Für diese Leistungen sind bis jetzt  
1800 M. an die Schulbehörde ausgezahlt worden. Auch in  
den Ferien soll das Sammeln fortgesetzt werden. Es wäre  
sehr wünschenswert, wenn sich recht viele Schüler und Ge-  
wachsene an dieser lohnenden Arbeit beteiligten. Auf diese  
Weise können die Kinder viel Geld verdienen, wodurch sie die  
Eltern in der letzten Zeit unterstützen und gleichzeitig dem  
Vaterland einen großen Dienst erweisen. Die Schule hat sich  
um die Landanmeldung große Verdienste erworben.  
Die nachgenannten Güter, deren Verkauf durch  
die Eisenbahn überwaht wird, dürfen nur mit Genehmigung  
des für den Verkauf zuständigen Kommunalverbandes  
verhandelt werden: Beispielsweise, Hainholz, Birfingholz, Wohn-  
häuser, Wälder, Karotten (Kontrollgenosse), Weizen, Rindern  
(Kontrollgenosse). Die Genehmigung ist bei Stadtrat (Gebäude-  
amt) durch Vorlage eines vom Kommunalverbande abge-  
fertigten Frachtbrieves (Eisenbahn-Pale adresse), bei Wagen-  
ladungen durch Vorlage eines vom Kommunalverbande aus-  
gestellten Genehmigungsscheines nachzuweisen. Kann der  
Verfasser die Genehmigung nicht nachweisen, so muß die  
Sendung zurückgewiesen werden. Am leicht verderbliche  
Sendungen, die zur Eisenbahn gebracht werden, vor dem  
Verderb zu bewahren, können diese Sendungen ausnahmsweise  
auch ohne Nachweis der Genehmigung angenommen werden,  
wenn im Frachtbrief (Eisenbahn-Pale adresse) als Empfänger  
die Gemeindevorwaltung des Empfängers angegeben wird und  
der Versender in einem von ihm aufzugebenden und zu be-  
zählenden Telegramm die Sendung an die Gemeinde unter  
Angabe des vorbenannten bestimmten Empfängers anmeldet.

### Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch  
die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe  
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester  
und Tante

Frau  
Henriette Bandshub  
geb. Haas

nach langem schweren Leiden im Alter von 72  
Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wendebach, den 5. August 1918.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Nach-  
mittag 3 Uhr statt.

### Wetterbericht.

Wetterbericht vom 4. August 1918.  
Wärm. immer noch etwas Regen oder Gewitterregen.  
Gemessene Regenmengen am 4. Aug. 6,4 Millim.  
5. „ 0,6  
6. „ 5,0

# Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Wählerlisten für Brotfeldbörger für die Zeit vom 15. August-15. Oktober d. J. können auf dem Rathaus Zimmer Nr. 3 abgeholt werden.  
Braunach, 8. August 1918. Der Bürgermeister.

## Warnung.

Durch den Genuss von ungelochter Milch ist in Preußen in einigen Fällen Typhus hervorgerufen und verbreitet worden. Die Verhütung wird daher vor dem Genuss ungelochter Milch gewarnt.  
Weidenau, 10. Juli 1918. Der Regierungspräsident.  
Wird veröffentlicht.  
Braunach, 31. Juli 1918. Der Bürgermeister.

## Straßenreinigung

Bei einer kürzlich vorgenommenen Befichtigung der Straßen und Plätze habe ich vielerorts und insbesondere in den Kopfäden der Stadt Schmutz und Verwahrlosung vorgefunden. Ferner möchte ich feststellen, dass die Straßenrinnen vielfach nicht geleitet waren, sodass vor dem Einstürzen abfließende Flüssigkeiten standen. Auch mäßig in vielen Straßen, insbesondere in der Schloß- und Kapuzinerstraße Gras und Unkraut.

Die Straßenreinigung ist Sache der Halloger; ich erwarte, daß die vorgefundenen Mängel bis zum 15. d. Mts. abgekehrt sind, und daß jeder Halloger in Zukunft ohne Auforderung seinen Reinigungsverpflichtungen nachkommt. Ich bemerke noch, daß nach den bestehenden Bestimmungen kein Hausbewohner das Recht hat, Hausabwasser in die Straßenrinnen abzulassen; geschieht es aber trotzdem, dann hat er wenigstens die Pflicht, die Rinnen und die Gullys in die Gullys durch Nachschüttung von Wasser sofort zu reinigen. Diesem muß im Interesse der öffentlichen Gesundheit unbedingt nachgegangen werden. Eine Gullyschubstange zur Reinigung der Straßen usw. ist keine Zeit da, vermag ich nicht gelten zu lassen. Als diese Arbeiten, insbesondere auch die Gullyreinigung des Straßenschutzes können durch Schulfinder ausgeführt werden, die hierzu Zeit genug zur Verfügung haben, wenn sie mit dazu angehalten werden.

Ich habe die Polizeibehörden ermahnt angewiesen, scharfe Kontrolle anzulegen. Zuwiderhandlungen werden nach dem 15. August unerbittlich bestraft.  
Braunach, 1. August 1918. Die Pol.-Verwaltung.

## Steuerzahlung.

Die Stadt- und Gemeindesteuern sowie die Wasserzelle für das 2. Viertel des Rechnungsjahres 1918 sind bis zum 6. August 1918 zu zahlen.  
Braunach, 2. August 1918. Die Stadtkasse.

## Eine Mutterberatungsstunde

findet in Braunach in der Kleinkinderschule am Dienstag, den 6. August, nachmittags 4 Uhr, statt, wo der leitende Arzt Herr Dr. Reich den Müttern unentgeltlichen Rat in der Pflege und Ernährung ihrer Kinder erteilen wird.  
Braunach, 30. Juli 1918. Der Bürgermeister.

## Ablieferung der Oelfrüchte.

Nach der Verordnung über Oelfrüchte und daraus gewonnenen Produkte vom 25. Juli 1917 sind die aus Raps, Kapseln, Heberich, Nudeln, Sonnenblumen, Senf (weißen und braunen) Samen, Weizen, Getreide und Hafer hergestellte inländische und fremde gemahlene Mehlfrüchte an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette S. m. S. D. in Berlin zu liefern.

Nachgenommen sind die zur Herstellung von Mischmehlfrüchten in der Hauswirtschaft der Lebensmittelverarbeitungsanstalten erforderlichen Mengen, jedoch für nicht mehr als 50 Kilogramm. Es sind folgende Höchstpreise für die Oelfrüchte aus dem Jahre 1918 festgesetzt:

Raps (Winter- und Sommer)	85	Mil. per 100 Kil.
Nudeln	88	"
Heberich und Nudeln	62	"
Dotter	74	"
Weizen	118	"
Getreidemehl	74	"
Getreidemehl	69	"
Sonnenblumenkerne	68	"
Senfsaat	72	"

Vorstehende Preise gelten jedoch nur für gute, gesunde und trockene Ware. Minderwertige Oelfrüchte bedingen einen entsprechenden Abzug; es empfiehlt sich, vorher ein Muster von solchen Oelfrüchten einzusenden.

An sämtliche Halloger von Oelfrüchten und alle diejenigen, welche ablieferungspflichtige Oelfrüchte in Gewerkschaft haben, ergeht hiermit die Aufforderung, die ablieferungspflichtigen Mengen an die Sammelstelle bei Kaufmann & Co. in Braunach bis spätestens zum 15. September d. J. abzuliefern.

Zahlung erfolgt sofort bei Empfang der Oelfrüchte. Ich mache darauf aufmerksam, daß die Ablieferung an Hand der Güterbescheinigung kontrolliert wird. Wer Oelfrüchte, zu deren Lieferung er nach § 1 verpflichtet ist, beiseite schafft, gerädet, verarbeitete, verbräutet oder an einen anderen als an den Kriegsausschuß liefert, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.  
St. Goarshausen, 20. Juli 1918. Der 1. Landrat.  
Wird veröffentlicht.  
Die Pol.-Verwaltung.

## Bürstenwaren

wieder in großer Auswahl vorrätig.

Georg Philipp Glas.

## Ochsen, Plantar und Biandal

beste Speisewürzen in verschiedenen Packungen bei Jean Engel.

## Damentragen

die große Frühjahr- und Sommer-Mode reiche Auswahl - billige Preise bei Geschw. Schumacher.

## Kaffeebrenner

empfiehlt Jul. Rüping.

## Stärkekraft

- beßer Stärkehalt - empfiehlt

Jean Engel.

## Reiselektüre

in großer Auswahl neu eingetroffen.

Buchhandlung A. Lemb.

## Gummiringe

zu „Kieffer“- und „Weck“-Gläser passen

empfiehlt Julius Rüping

## Briefpapier

neue Sendung empfiehlt preiswert Papiergeschäft Lemb.

## Gelee-Gläser

wieder eingetroffen Julius Rüping.

## Feldpost-Kartenbriefe

neu eingetroffen Buchhandlung Lemb.

## Fruchtsaft-Pressen

empfiehlt Jul. Rüping.

## Jaket-Futter

in vielen Farben und großer Auswahl eingetroffen Rud. Neuhans.

## Waffeleisen

neu angekommen bei Gg. Phil. Glas.

## Herbst- und Winter-Sämereien

eingetroffen. Da Vorrat der diesjährigen Ernte sehr knapp, so empfiehlt sich zeitiger Einkauf

Rud. Neuhans. Alle Sorten

## Eimer

verzinkte, lackierte u. emaillierte zu haben bei Gg. Phil. Glas.

## Weckeruhren

neu wieder eingetroffen Frau Kessenich.

## Wäschekammern und verzinkte Wäsche-drahtseile

zu haben bei Julius Rüping.

## Giesskannen

lackierte und verzinkte empfiehlt Gg. Phil. Glas.

## Broschen

die große Mode bei Geschw. Schumacher.

## Viehfutter-quetschen

empfiehlt Julius Rüping.

## Als letzte Neuheit

empfehle: Breite Gürtelbänder

in Chineseide in reicher Auswahl, guter Ware und sehr preiswert. Rud. Neuhans.

## Feldpostkarten

neu wieder vorrätig A. Lemb.

## Positivstoffe schwarz und farbig

gute Ware Geschw. Schumacher. Nach Vorrat in

## Herren- und Knabenmützen

in guten Stoffen und sehr preiswert. Rud. Neuhans.

## Straßen-, Stuben- und Handbesen, Leinwand, Abseifbürsten usw.

empfiehlt Julius Rüping.

## Spielkarten

neu eingetroffen. A. Lemb.

## Gelochte Stuhlsitze

Friedens-Qualität zu haben bei Julius Rüping.

## Porzellan-Tassen, Kaffeeservice, Waschgarnituren, flache und tiefe Teller.

wieder neu eingetroffen Chr. Wieghardt.

## Rübenwagen (Tellerwagen)

und alle anderen gerichte neu angekommen. Gg. Phil. Glas.

## Die kleinen Sohlenliste

neu wieder eingetroffen Jul. Rüping.

## Kochtöpfe

in großer Auswahl neu angekommen. Gg. Phil. Glas.

## REX-Einkochapparate, Konserven- und Gelee-gläser und Gummiringe

in allen Größen alle Sorten zu haben bei

Gg. Phil. Glas.

## Packpapier

empfiehlt A. Lemb.

## Emaillierte Stahlblech-Randkessel

maßlos geschweißt Marke „Garantol.“

Bestens bewährt! In Bezug auf Qualität und Preis die einzige Marke, die wirklichen Erfolg für die beschriebenen Randkessel bietet, da die Marke die gleichen der Randkessel hat. Vom Werk über 125 000 Stück verkauft zu haben bei Julius Rüping.

## Viel Geld

Mühe und Verdruß erspart man bei Öffnen der Konservengläser mit Schillingmanns

## Konservenglas-Öffner „Gummischüber“

Mit „Gummischüber“ (D. R. P.) öffnet man spielend jedes Glasgröße und Form und beschädigt dabei weder Glasring noch Glas. Kleinvertrieb:

Chr. Wieghardt.

## Die Sammelstelle

der Nassanischen Sparkasse in Braunach, Friedrichstr. 13

bietet jedermann Gelegenheit, Ersparrnisse zu bilden und sicher anzulegen; auch werden Mündelgelder bei ihr angenommen.

Jedem können Renteleistungen von 1 Mark an zu 5 1/2 % Zinsen bei täglicher Verzinsung gewährt werden.

Die Verabfolgung neuer Sparkassenbücher erfolgt kostenfrei.

Rückzahlungen von befristeten Sparbüchern finden zu jeder Zeit provisorischfrei statt und sind in der Regel ohne Abzahlung bei in der Sparkassenrechnung vorgezeichneten Rückzahlungstermin.

Fünfprozentige deutsche Reichsteilnahme und vierprozentige deutsche Reichsteilnahme, sowie mündelrechtliche Sparbuchleistungen im Besonderen werden von der Sparkasse zum Zweck der Vermögensverwaltung übernommen. Die neuen Sparbücher dieser Sparbuchleistungen können sofort bestellt werden. Die Sparbücher sind in der Regel bei der Sparkasse zu haben und können bei der Sparkasse bestellt werden. Die Sparbücher sind in der Regel bei der Sparkasse zu haben und können bei der Sparkasse bestellt werden.

Zur Förderung der Sparbücher wird die Sammelstelle auch Geld auf die Sparkassen-Konten sowie sämtliche Sparkassenleistungen zur Verfügung zu haben zu Verfügung zu haben.

Zur Förderung der Sparbücher wird die Sammelstelle auch Geld auf die Sparkassen-Konten sowie sämtliche Sparkassenleistungen zur Verfügung zu haben zu Verfügung zu haben.

## „Kieffer“

Einkoch-Apparate und Konserven-Gläser sind die Besten

Kleinvertrieb für Braunach und Umgegend: Julius Rüping.